https://www.idealismprevails.at/ist-frieden-etwa-reine-frauensache/

Idealism Prevails

MAKE THE WORLD A BETTER PLACE !



IST FRIEDEN ETWA REINE FRAUENSACHE?

Dies ist nun der dritte und letzte Teil der Interview-Serie mit Dr. Daniele Ganser (https://www.danieleganser.ch/) . Der Schweizer Historiker, Energie- und Friedensforscher beehrte Wien im Herbst 2016, anlässlich eines Vortrages, mit einem Besuch und wurde von unserem Idealism Prevails-Team interviewt.

Nach seinem dreitägigen Vortrags- und Interview-Marathon und kurz vor seiner Heimreise in die Schweiz wollte ich von Dr. Daniele Ganser wissen, wie und ob sich die Rolle der Frau im Sinne der Friedensforschung allgemein verändern könnte, „to make the world a better place".

DAS INTERVIEW – DRITTER UND LETZTER TEIL

KONFLIKTE. GEWALT. WIR WISSEN, DASS MÄNNER IN DEN GROSSEN, INTERNATIONALEN KONFLIKTEN EINE ZENTRALE ROLLE SPIELEN. KÖNNTE MAN, IM SINNE DER FRIEDENSFORSCHUNG, DER ROLLE DER FRAU MEHR GEWICHT BEIMESSEN, UM DEN „STARKEN BURSCHEN" DEN GARAUS ZU MACHEN? WÄRE DAS EIN FORTSCHRITT FÜR DIE FRIEDENSFORSCHUNG?

Dr. Daniele Ganser:

„Ich denke, dass es grundsätzlich wichtig ist, dass wir zu einer Position der Augenhöhe zwischen den Geschlechtern kommen – das ist für mich ein Prinzip der Balance. Um Konflikte ohne Gewalt zu lösen, braucht es nämlich immer Balance:

Balance zwischen den Argumenten; Balance zwischen den Klassen; Balance unter den Armen, den Reichen und der Mittelschicht – sowie Balance zwischen den Geschlechtern. Natürlich sind wir weltweit noch nicht an dieses Ziel gelangt, aber es wurden schon sehr viele Fortschritte in die richtige Richtung gemacht. Aus Schweizer Perspektive weiß ich, dass Männer lange dachten, es sei besser, Frauen vom Wahlrecht auszuschließen.

> In der Schweiz war es noch in den 50er- und 60er-Jahren den Frauen untersagt, wählen zu gehen. Die Männer waren fest davon überzeugt, Frauen wären ‚zu emotional' und gar nicht dazu in der Lage, vernünftige Entschlüsse zu fassen; es hätte ihnen an ‚Weitsicht' gefehlt. Das Misstrauen gegenüber den Frauen muss damals also sehr groß gewesen sein. Erst 1971 wurde das Frauenstimmrecht in der Schweiz eingeführt, Frauen sind in der

> Schweiz erstmals ins Parlament eingezogen – und in den späten Achtzigern kamen sie an die Regierung.

Heute aber ist man glücklicherweise der Überzeugung, dass diese Entwicklung positiv ist. Die Befürchtungen der Schweizer von damals wie: ‚Die Schweiz geht den Bach runter, weil die emotionalen Frauen das Land zugrunde richten würden`, sind als komplett blödsinnig einzustufen – im Gegenteil: Man schämt sich heute, dass man diese Entscheidung erst 1971 fällte.

> Ich habe eine zehnjährige Tochter sowie einen achtjährigen Sohn. Und für mich ist es ganz selbstverständlich, dass beide dieselben politischen Rechte haben. Ich fände es schrecklich und es wäre für mich unvorstellbar, dürfte meine Tochter nicht wählen gehen – mein Sohn hingegen schon. Und so gibt es auf dieser Welt in den diversen Ländern verschiedene Entwicklungsprozesse in Bezug auf die Rolle der Frau.

In Saudi-Arabien z.B. ist der Bewusstseinszustand der Frau gegenüber völlig konträr: Dort dürfen die Frauen nicht alleine Auto fahren, weil die Männer glauben, dass sie dabei fremdgehen könnten! Ich sprach mit vielen Saudis, und die meinten: ‚Wir müssen die Frauen an der kurzen Leine halten, weil die Frau – so wie das Auto und das Haus – zu unserem Besitzgut gehört!` Genau das ist meiner Meinung nach ein Bewusstseinszustand eines Besitzdenkens und eines alten Bewusstseins, und diese gilt es zu überwinden.

> Wichtig dünkt mich, dass gemäß der Friedensforschung Frauen und Männer zusammenarbeiten, und zwar auf gleicher Augenhöhe; niemand sollte als grundsätzlich besser oder schlechter qualifiziert eingestuft werden. Frauen haben beispielsweise eine ganz andere Art, mit Konflikten umzugehen.

Trotz allem muss ich sagen, dass es die Konflikte zwischen Mann und Frau innerhalb einer Beziehung sind, die am schwierigsten zu lösen sind. Das sieht man z.B. bei der Kindeserziehung – da müssen Dinge gemeinsam gelöst werden. Ich persönlich habe gröbste Probleme mit meiner Frau. Das ist so. Nicht mit den Syrern, nicht mit den Amerikanern und auch nicht mit den Russen! Sechzehn Jahre lang Konflikt-Studium zu Hause – doch ich

liebe sie heiß. Allein, sie fordert mich in einer Art, wie ich es manchmal gerne vermeiden würde."

SIND DIESE GESCHLECHTLICHEN KONFLIKTE DENN VERMEIDBAR?

„Nein, sie sind nicht vermeidbar. Diese Konflikte sind einfach da.
Wenn sich aber beide Partner ehrlich in die Konfliktmaterie einbringen, ist vieles möglich. Ich wüsste übrigens nicht, wo ich wäre, wenn ich meine Frau nicht hätte."

KONFLIKTE SIND WOHL HERAUSFORDERUNGEN ...

„Konflikte sind, und das erkläre ich auch meinen Kindern, etwas Gutes. Der Mensch ist grundsätzlich träge und verändert sich erst, sobald er in eine Konfliktsituation gerät. Ist der Konflikt nun da, dann will man ihm oft zuerst einmal aus dem Weg gehen. Doch das funktioniert nicht: Er will nicht einfach verschwinden, er sitzt einem also direkt wieder vor der Nase. Erst zu diesem späten Zeitpunkt denkt man über ihn nach und wird dazu gezwungen, an einer Lösung zu arbeiten. Dafür sind aber bestimmte Fähigkeiten wesentlich, die man sich antrainieren muss.

Dass man für Konfliktlösungen einen Lernprozess durchgehen muss, sehe ich bei mir selbst vor allem im Umgang mit meinen Kindern. Tritt nämlich ein Problem auf, ist die erste Reaktion eines Kindes simpel: Es schlägt zu, es wendet also Gewalt an. Das passiert sehr schnell, wenn es z.B. um Besitzstreitereien geht: ‚Das ist meins, und wenn du es mir nimmst, dann schlage ich dir auf den Kopf.' Dann beginnen die Erziehungsmaßnahmen seitens der Eltern, die in Österreich und in der Schweiz ähnlich sind: Die Eltern versuchen zu deeskalieren und reagieren auf ihre Kinder: ‚Hey, hört zu – schlagt euch nicht.'

Eltern versuchen es also mit Deeskalation. Dabei gilt es jedoch, nach der Ursache eines Konfliktes zu forschen, denn oft durchschaut man einen Konflikt nicht sofort. Man ist z.B. im Garten, spritzt die Blumen, und im Hintergrund im Sandkasten bricht plötzlich ein Konflikt aus. Dann dreht man sich um und sieht: Der Sohn zieht der Tochter die gelbe Plastikschaufel voll über den Kopf! Und gleich denkt man weiter: ‚Du meine Güte, das ist jetzt nicht der richtige Ansatz!'

Jetzt beginnt der Einmischungsprozess, und da ist es wichtig – wie auch in Kriegssituationen – zu fragen, wer mit der Konfrontation angefangen hat. Da muss man aber natürlich beide Streithähne fragen. Also frage ich

meine Tochter und sie weint und sagt, dass der Bruder ihr die Schaufel über den Kopf gezogen habe. Jetzt könnte man das Thema abschließen und ihn als Alleinschuldigen betiteln. Das sehe ich aber als einen beträchtlichen Fehler: Man muss immer mit beiden Gruppen reden – und das gilt auch für den Irak und für Syrien.

In nächster Instanz frage ich meinen Sohn: ‚Warum ziehst du ihr die Schaufel über den Kopf?` Er: ‚Sie hat mir Sand in die Augen geworfen!` Diesen Teil der Wahrheit konnte ich nicht sehen, denn da spritzte ich gerade die Blumen. Und überhaupt: Mit Sand zu werfen, geht ganz schnell – die Schaufel hingegen ist eine klare, sichtbare Waffe. Und jetzt gerate ich an den Punkt, mit dem Deeskalationsprozess zu beginnen, und sage: ‚Hör zu, Sohn, schlage sie nicht mit der Schaufel.` Und: ‚Hör zu, Tochter, wirf keinen Sand.` Somit sind beide Parteien beruhigt – und in der Folge spielen sie weiter miteinander. In Frieden.

Insgesamt bin ich der Überzeugung, dass Frauen in der Friedensbewegung eine sehr wichtige Rolle spielen. Damit meine ich aber nicht, dass Frauen automatisch einen Garanten für den Frieden in der Politik z.B. darstellen.

Ein verheerendes Beispiel im Bereich Politik dafür, dass Frauen nicht automatisch ein Garant für den Frieden sind, ist Angela Merkel: Sie führt die Bundeswehr in den Syrienkrieg, was man nicht als richtige Entscheidung bezeichnen kann. Es ist sogar als ein Verbrechen einzustufen. Condoleezza Rice handelte als die nationale Sicherheitsberaterin an Präsident Bushs Seite und beteuerte, dass Saddam Hussein etwas mit 9/11 zu tun gehabt hätte. Und Margaret Thatcher wiederum hat den Krieg um die Falklandinseln geführt.

> Es ist also nicht per se so, dass Frauen friedlich sind, im Gegenteil: Man weiß auch, dass Frauen teilweise mit Worten – nicht mit Handgreiflichkeiten – Männer zur Weißglut bringen können, und folglich der Mann zuschlägt, wenn er nicht mehr anders kann. Es gibt Forschungen, die bestätigen, dass mit Worten Konflikte ausgelöst werden können; es ist wichtig, diese Worte genau unter die Lupe zu nehmen und sich einzugestehen, dass es nicht in Ordnung war, den Mann abzuwerten und das Wort als Waffe zu verwenden.

Die unterschiedliche Art der Geschlechter, mit Konflikten umzugehen, lässt sich gut in meinem Freundeskreis beobachten: Männer verlassen sich nicht groß auf ihre Sprachfähigkeiten – sie reden viel klarer und direkter miteinander und sagen: ‚Das passt mir nicht!` und lösen Konflikte notfalls mit Gewalt.

Bei den Frauen wiederum ist es so, dass sie einander anlächeln und sagen: ‚Hallo, schön, dich wiederzusehen.` Und dann wenden sie sich ab und bezeichnen einander als ‚dumme Schlampe`, die man nie mehr wieder sehen möchte … Das ist ein ganz anderes Verhalten. Es geht also prinzipiell um die Sprache, die man anwendet. Frauen haben gelernt, ohne physische Gewalt zu überleben und haben kommunikative Gewalt entwickelt – diese gilt es loszulassen und sich darin zu üben, einfach ehrlicher miteinander zu kommunizieren.

> Für die Friedensforschung ist es also – zusammenfassend gesagt – essenziell zu verstehen, wo genau die Ursache eines Problems liegt. Dabei müssen beide Geschlechter aber ihre unterschiedlichen Prozesse durchleben. Das behaupte ich aus langjähriger Erfahrung mit meiner Frau: Wir sind verschieden, und wir werden immer verschieden bleiben.“

Meine Lieblingsaussage von Dr. Daniele Ganser im Laufe der vielen persönlichen Gespräche lautet übrigens:

> *Den Weisen berühren weder Lob noch Tadel, doch ich bin nicht weise, denn ich muss mit Abwertung ‚copen` (…) Das ist also alles kein ‚Walk in the Park`, aber eine gute Schule. Lob zieht mich rauf und Tadel runter. Deshalb versuche ich, zu nivellieren.*

Dann gab es noch Apfelstrudel in der Spätsommersonne – das ist Herrn Dr. Gansers Wiener Lieblingsspeise übrigens. 🙂

Lassen wir uns seine Worte durch den Kopf gehen. Es lohnt sich!

CREDITS

Image	Title	Autor	License
	Anna Dichen und Dr. Daniele Ganser (https://www.idealismprevails.at/wp-	Bianca Traxler (https://www.idealismprevails.at)	CC BY-SA 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)